

# Der Auszug aus den gelobten Ländern

Von Klaus Huhold

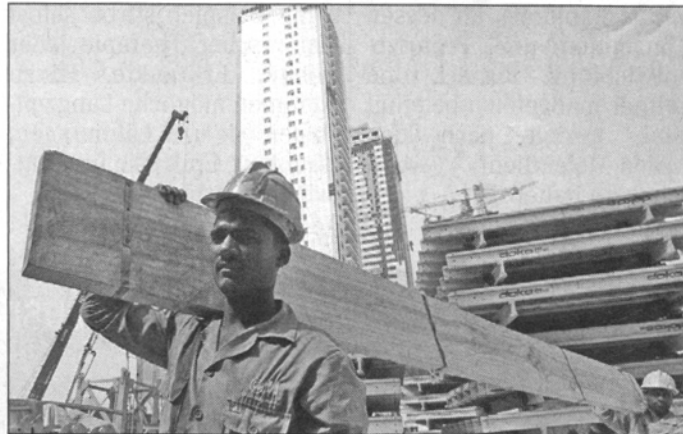
■ Globale Krise treibt Einwanderer in ihre Heimat zurück.

■ Länder der Heimkehrer geraten nun unter Druck.

**Athen/Wien.** Auf den Philippinen fand in den vergangenen Monaten eine unfreiwillige Heimkehr statt: Hunderttausende Auswanderer kamen zurück in ihre Städte und Gemeinden. Sie hatten etwa in China oder Saudi-Arabien auf dem Bau oder als Hausmädchen gearbeitet, dann ihre Jobs verloren und mussten in ihre Heimat zurück.

Die Philippinen sind kein Einzelfall, die globale Finanzkrise hat zu einer massiven Rückwanderung von Migranten geführt. So wurden auch die USA von vielen Mittel- und Südamerikanern wieder verlassen. In Spanien schrumpfte die etwa eine halbe Million Einwanderer umfassende rumänische Gemeinde.

Eine UN-Konferenz, die am Mittwoch in Athen von UN-Generalsekretär Ban-



Vor allem Migranten waren auf den Baustellen in den Vereinigten Arabischen Emiraten beschäftigt – viele Einwanderer haben mittlerweile den Job verloren. Foto: epa

Ki-moon eröffnet wurde, beschäftigt sich nun mit den wirtschaftlichen Folgen von Migrationsbewegungen. Die Rückwanderung ist dabei eines der brennendsten Themen.

Die Rückkehr wird von den Einwanderungsländern oft gefördert oder erzwungen. So schafft etwa Spanien finanzielle Anreize für ausreisewillige Migranten. In arabischen Ländern wiederum verlieren Einwanderer oft beim Verlust der Arbeit ihre Aufenthaltsbewilligung.

Für Tanja Dedovic von der „Internationalen Orga-

nisation für Migration“ ist die derzeitige Situation ein Teufelskreis: Die Heimkehrer bringen ihre Länder, die ebenfalls von der Wirtschaftskrise getroffen wurden, verstärkt unter Druck. Nicht nur, dass den Ländern die Geldüberweisungen der Auswanderer fehlen; in den Staaten der Heimkehrer gibt es oft noch weniger Arbeit. „Damit kommt es zu neuem Migrationsdruck und die Menschen wandern erst recht wieder aus“, sagt Dedovic im Gespräch mit der „Wiener Zeitung“. Nur würden die Leute dann verstärkt in

die illegale Immigration gedrängt werden.

Dass viele Menschen weiterhin auswandern wollen, beweist eine nun veröffentlichte, weltweit durchgeführte Gallup-Studie. Demnach wollen 700 Millionen Erwachsene, das sind etwa 16 Prozent der Weltbevölkerung, ihr Land verlassen. 80 Prozent davon leben in Entwicklungsländern.

## Flüchtlingsbewegung wegen Klimawandel

Dort könnte nun der Klimawandel für zusätzlichen Migrationsdruck sorgen: Wird die globale Erwärmung nicht gestoppt, würden längere Dürren, verheerende Stürme und Waldbrände die Menschen in Entwicklungsländern zur Umsiedlung zwingen, betonte Ban nun bei der UN-Konferenz. Und auch der Vorsitzende des Sachverständigenrats Deutscher Stiftungen für Integration und Migration, Klaus J. Bade, warnte kürzlich davor, dass der Klimawandel Dimensionen von Umweltflucht und Neuansiedelung zur Folge haben könnte, „die weit über das hinaus gehen, was wir heute als Weltflüchtlingsproblem kennen“. ■

WIENER ZEITUNG

5. November 2009